

Papua Niugini

Wantoks und Reeboks

Günter Spreitzhofer

„Stap!“ Kurz vor Sonnenuntergang war die brandneue Staubpiste durch die Prinz Alexander Berge hinter Maprik menschenleer gewesen – so schien es jedenfalls. Angesichts der zwölf wild entschlossenen Männer, die den vollbesetzten Truck namens *Erlibert Wan* (Earlybird One) mit Buschmessern, Steinschleudern und gefällten Bäumchen gestoppt hatten, kam die ausgelassene Stimmung an Bord aber rasch zum Erliegen. Die Wegelagerer wollten diesmal zumindest nur eine Geisel: das Fahrzeug, das in den nächsten Tagen für viel Geld ausgelöst werden sollte. Einer ihrer Missionare war von einem Trupp aus dem Dorf des Fahrzeugbesitzers verprügelt worden, also hatte man sich auf die Suche nach *Payback*, nach Kompensation, begeben. „*Yu go*“, geht zu Fuß weiter, aber dalli. *Tenkyu tru*, besten Dank. Doch nicht alle Überfälle in PNG enden derart glimpflich. „Fahren Sie besser nicht zu den Porgera-Minen, zu viele Rascals (Räuber) dort“, rät auch JOSEPH BUKA, honoriger Polizeichef der Western Highland Provinz, am abendlichen Kaminfeuer im Missionary Home von Mount Hagen, gleich neben dem österreichischen ÖED-Büro. „Wir haben nicht alles im Griff.“

Business as usual am Äquator, doch es war schon schlimmer. Wahlen sind Qualen für alle und gehen ohne Blutvergießen selten ab: Die letzten Parlamentswahlen 2002 waren chaotisch wie immer und eskalieren vor allem in den Highlands entlang der Bismarck Berge. Hunderte verloren das Leben, bevor Alt-Regierungschef MICHAEL SOMARE seine National Alliance Party zur stimmenstärksten Partei machen konnte – mit bloß 19 von 93 Sitzen nicht gerade ein stabiler Pakt mit einem koalitionsären Sammelsurium aus Klein- und Kleinstparteien. Immer noch ist PNG, die gängige Bezeichnung für Papua, eine parlamentarische Monarchie und seit 1975, nach der Unabhängigkeit von Australien,

Mitglied im Commonwealth of Nations. Königin ELISABETH II ist eigentlich das Staatsoberhaupt, seit 1997 vertreten durch Generalgouverneur Sir SILAS ATOPARE. Die Außengrenzen des Archipelstaates sind umstritten – kein Wunder, dass sich HEROLD KEKE, Warlord vom Nachbarland Solomonen, im Sommer 2003 mit seinen Rebellen auf die südliche Papua-

Insel Bougainville absetzte und dort ein geruhames Leben führte, bis ihn australische Eingreiftruppen fassen konnten. Der zehnjährige Bürgerkrieg dort, hart an der Grenze zu den Solomonen, ist zwar seit 2001 offiziell beendet, doch den Separatisten vor Ort sind die Auflagen aus Port Moresby weiterhin herzlich egal. So rief man in PNG wieder einmal nach



Hochlandkrieger während einer Cultural Show in Goroka 1999

Aufnahme: Roland Seib 1999

australischer Hilfe, die derzeit offiziell als Kooperationsprogramm anläuft: 300 Fachleute für Finanzen, Grenzsicherheit, Transport und Justiz sollen seit Dezember des Vorjahres neben der heimischen Wirtschaft auch Law & Order verbessern, gleichzeitig wird eine australische Spezialeinheit von 20 Mann nach Bougainville eingeschleust. „Es gibt keine akute Krise, doch eine langsame und stetige Verschlechterung in allen Belangen des täglichen Lebens“, konstatierte das Australian Strategic Policy Institute (ASPI) kürzlich: Dabei flossen seit der Unabhängigkeit vor 30 Jahren alleine von Australien über 15 Mrd. US-\$ in die Entwicklung des regionalen Sorgenkinds PNG. Die 463.000 km² Landesfläche – fast acht mal größer als Österreich – verteilen sich

chinesischen Minderheit ganz zu schweigen. Ohne *Tok Pisin* (Pidgin) gäbe es nicht einmal eine Lingua Franca für eine Nation, in der jeder nur den *Wantoks* traut, die zu seinem Clan gehören: Und ohne Wantoks (One Talk), die einander überall – egal ob Lae oder Los Angeles – unterstützen müssen, wäre das soziale Netz längst schon völlig gerissen.

Ein weites Betätigungsfeld für Missionare aus aller Herren Länder, die den armen Heiden Heil und Erleuchtung bringen wollten – und sich selbst so manchen irdischen Lohn. Kein anderes Land weit und breit hat Bodenschätze wie PNG, und ein wenig Vorbereitung kann nicht schaden. Neben den Amtskirchen – 58% sind offiziell protestantisch, 33% katholisch – ackern sich auch merkwürdige Heils-

seit 1987, vor allem australische Soaps, ein paar religiöse Shows und sehr viel Sylvester Stallone. Neuer Reichtum für wenige, Luxus für noch weniger. Wer Geld hat, investiert still und heimlich in Cairns oder Brisbane, um nicht seine armen Wantoks aushalten zu müssen. Computer und Videorecorder werden häufiger, Strom dafür nicht. Bierkistentürme von South-Pacific-Lager als Symbole der neuen Zeit, wo Kina-Muscheln, Paradiesvogelfedern oder Doba, das Bananenblattgeld aus der Milne Bay, über Jahrhunderte bleibende Werte darstellten? Dass PNG kurz vor einer Aids-Epidemie mit zu erwartenden massiven Verlusten von Arbeitskräften steht – das Center for International Economics errechnete für die nächsten 18 Jahre ein Minus von 40% – lässt die Zukunftsperspektiven des Landes nicht rosiger erscheinen.

Die blutigen Stammesfehden sind politisch nicht zu lösen – bedeuten sie vielen doch die einzige Möglichkeit, zu ihrem Recht zu kommen, wo man den „*Haus Polis*“ (Polizeistationen) nie völlig trauen kann. Die Exekutive entscheidet im Zweifelsfall immer für ihre eigenen *Wantoks*, klagt SUSI BILAS, Krankenschwester im *Haus Sike* (Hospital) von Mount Hagen. Noch erbitterter werden die Auseinandersetzungen, wenn es um Landrechte an den bestens bewachten Minen geht – ein paar Finger und Köpfe sind als Warnung rasch ab. Längst werden Ingenieure nicht mehr im Jeep und Löhne nicht mehr mit Geldtransportern herbeigeschafft, sondern mit Helikoptern, nachdem die wenigsten der Trucks ihr Ziel je erreicht haben. Die Arbeiter wohnen in Containerstädten rund um und verdienen mehr Kina, als die Big Men in ihren Dörfern je besessen haben. Einige der ausländischen Topmanager haben PNG offiziell überhaupt noch nicht betreten und kennen nur ihren Landeplatz im Hochsicherheitstrakt der Bergbaugesellschaften.

Die meisten Orte erinnern ohnedies an Festungen. Leibesvisitationen gehören im *Renboa-Stoa* dazu, dem größten Supermarkt von Mount Hagen, wo barfüßige Bäuerlein zwischen Gebirgen violetter Seife und Burgen australischer Haltbarmilch aus dem Staunen nicht heraus

Wirtschaft, Statistik, Soziales

Export von Papua-Neuguinea (Hauptausfuhrprodukte):
Gold, Petroleum, Kupfer, Kaffee, Palmöl, Baumstämme

Wirtschaft nach Wirtschaftssektoren:

Dienstleistungen: 64 %, Industrie: 15 %, Landwirtschaft: 21 %

Bevölkerung:

Urbanisierung: 18 %, Bevölkerungswachstum pro Jahr: 2,2 %, Kindersterblichkeit: 11,2 %, Alphabetisierung: 63,9 %, Einwohner pro Arzt: 12.750

über den Ostteil der Insel Neuguinea und eine Reihe von Inselgruppen: Die Namensgebung (Bismarckarchipel, New Hanover, New Ireland oder Bougainville) verrät, dass das Inselreich am Äquator mit europäischen Begehrlichkeiten aller Art zu kämpfen hatte – zumindest die Bevölkerung im Küstenbereich diente vielen Herren, denn weiter drangen die wenigsten Entdecker vor. Die Existenz von Hunderttausenden in den unzugänglichen Bergen im Herzen der Insel Neuguinea wurde gar erst in den 1930er Jahren bekannt, als sich einige Goldsucher ihre Wege in die Dschungel bahnten und auf verblüffte Jäger und Sammler stießen – das Erstaunen beruhte wohl auf Gegenseitigkeit.

Die fünfeinhalb Millionen Menschen in PNG sind einander bis heute nicht wirklich grün. Allein die Papuas gliedern sich in über 750 ethnische Gruppen mit verschiedensten Sprachen und Riten, dazu kommen in den Küstenzonen noch malaiische (indonesische), melanesische und polynesische Zuwanderer, von der

lehren und Sekten durch die schlammigen Dörfer, predigen goldene Aussichten und schielen bisweilen ungeniert auf die Gold- und Kupferminen der internationalen Konzerne.

Planierdraht und Penisköcher. Corned Beef und Maniok. Kettensägen und Wunderheiler, Pokerhallen und Dartscheiben: Der Turboschub der neuen Zeit entwurzelt und verunsichert. Bündel von Kina, die neue Währung, überschwemmen ein Land, in dem zwar drei Viertel in der Landwirtschaft tätig sind, das aber die Hälfte seiner Wertschöpfung aus Bergbau und Industrie deckt – 30% aller Exporte sind Gold, 40% Erdöl und Kupfer, Kaffee und Palmöl halten gerade bei 15%. Viel agrarisches Geld liegt zur Zeit vor allem im Anbau von Vanille, für welche die chinesischen Kleinhändler im Sepik-Tiefenland bis zu 150 Euro je Kilo bezahlen. Die ersten Rascals sind selbst dort schon unterwegs, das Wanderräubertum blüht.

Viel Geld ist plötzlich da in einem Land, das eben erst der Tauschkultur entwachsen ist. EmTV (Media Niugini) sendet

kommen. „See Stealman?“, Achtung Dieb, flüstern selbst die Marktfrauen davor hinter ihren Haufen Taro und Südkartoffel und rücken näher zusammen. Sie tragen violette Rugby-Shirts aus Brisbane und zerschlissene „Jesus loves you“-Sweater: Die Auswahl an Second-Hand-Kleidung auf den Open-Air-Kleiderständen ist beeindruckend. Selbst die Kai-Bars, Fast Food Marke Papua, wo sich tagsüber Menschenschlangen um Huhn und Chips anstellen, sind engmaschig vergittert und schließen früh. Die Security trägt gelbe Bauarbeiterhelme und selbstgeschnittene Schlagstöcke und lächelt nur für Weiße und Wantoks. Alkohol gibt es keinen, seit die meisten Highland-Provinzen zu alkoholfreien Zonen erklärt wurden.

„Help, help!“ Jeder hört die verzweifelten Schreie draußen vor dem Stacheldrahtverhau des koreanischen Sunrise Guesthouse in Mount Hagen, doch keiner wagt sich hinaus. Es ist Freitag abend, Zahntag, da geht es rund in den Spielhallen. Nach Sonnenuntergang sind alle Straßen menschenleer und selber schuld, wer in den unbeleuchteten Straßenzügen Geschäfte verrichten muss: Die Kriminalität steigt dramatisch, Straßenräuber scheint zum Wunschberuf vieler Jugendlicher geworden – die sonstigen Perspektiven sind kläglich, und Tourismus ist zur Zeit keine Option, trotz tropischer Vielfalt. Nicht einmal 70.000 Auslandsgäste finden alljährlich den Weg nach PNG, der Großteil davon als Angehörige und Besucher von Missionaren und Minenarbeitern. Nur wenige Touristen rücken im Schutz der Reisegruppe zu den legendären Highland-Games von Mount Hagen und Goroka an – Air Niugini macht's möglich, denn durchgehende Überlandverbindungen wird man bis heute vergeblich suchen.

Port Moresby, Hauptstadt und Flugknoten im Süden von PNG, ist von den Highlands bis heute nur auf dem Luftweg oder über einen fünftägigen Fußmarsch (Kokoda-Trail) erreichbar. Straßen in den Norden und Osten gibt es keine. Auch sonst existiert das Straßennetz erst seit einigen Jahrzehnten, ist unzusammenhängend und in

kläglichem Zustand: Von den rund 20.000 km Straßen sind nicht einmal 800 km asphaltiert, und das höchst brüchig. Die Staubpisten am Fuß des Mount Wilhelm verwandeln sich beim kleinsten Regenguss in schlammige Rutschpartien und machen ganze Täler über Tage unerschwingbar. So manche neue Brücke aus internationalen Spendengeldern besteht bald nur noch aus dem Stahlskelett, weil die Holzplanen zum Hausbau verwendet wurden oder einfach Brückenmaut von ungenehmen Nachbarn erpresst werden soll – Entwicklungshilfe der anderen Art.

Die Unterkünfte im Land sind meist spartanische Gästehäuser von Missionsstationen, mit Essen um 17h und Bettruhe um 22h, wenn die TV-Programme enden. Billig ist gar nichts in PNG, am allerwenigsten der Schlaf, wo auch für eine karge Zellenpritsche im „Lutheran Guesthouse“ von Goroka (Eastern Highlands) oder dem „Pentecoastal Guesthouse“ von Mendi (Western Highlands) 12 Euro fällig werden – Handeln zwecklos, denn Konkurrenz gibt es nicht, und außerdem ist die Küchenbenutzung gemeinsam mit einheimischen Dauermietern erlaubt. Basta. Wenn Papuas reisen, dann immer noch meist zu Fuß oder in privaten PMVs (Public Motor Vehicle): Zumeist sind es Pickup-Trucks mit offenen Ladeflächen oder Toyota-Minibusse, die oft stundenlange Runden drehen, bis das Fahrzeug wirklich voll ist. Koordination fehlt, sodass alle zu gleichen Zeiten die gleichen Routen bedienen wollen und letztendlich keiner genügend Passagiere aufreiben kann, ohne anderen die Fahre streitig zu machen. Fahrpläne sind unüblich, zwischen 23h und 4h morgens wird zum Markt gestartet, zwischen 10h und 16h geht's wieder zurück. Wahrscheinlich. Meist mit Zwischenstop an einer der Vulkanisierstationen für geplatze Reifen und Betelnußzweigen außen am Rückspiegel, weil innen nicht nur für die paar dünnen Melanesier die Luft dick ist und Hühnerkörbe die letzten freien Flecken einnehmen.

Ohne Hunderte Landepisten für die Flug-

geräte von Air Niugini und MAF (Missionary Aviation Fellowship) und anderen wäre die landesweite Versorgung noch lückenhafter. Der AVIS-Schalter in der Flughafenbaracke von Air Niugini ist meist menschenleer und verstaubt. Die Leihautos davor sind in kläglichem Zustand. „Herumsitzen verboten“, steht auf dem handgemalten Holzschild in der Ankunftshalle und die Fußsohlen zweier Schläfer ragen unter dem Tresen hervor. Tauchen in Madang, Schnorcheln auf den Trobrianden oder Bootstouren auf dem mächtigen Sepik-Fluß reizen nur wenige, obwohl immer mehr noble Eco-Lodges entstehen – oft mit australischer Beteiligung und noch öfter leer. „Zu viele Pressluftgeräte“, sagt Peter, der Tauchlehrer von Madang Aquaventures und spuckt eine mächtige Ladung Betelsaft auf den verwachsenen Tennisplatz. Seine letzte Tour war vor drei Wochen. Nächste Woche kommen vielleicht seine Wantoks aus Melbourne und bringen hoffentlich ihre alten Reeboks mit, weil Joggen angeblich endlich out ist und Nordic Walking in. Versprochen haben sie es schon lange. In Australien schwitzen manche sogar freiwillig, sagt er, und kann es kaum glauben. *Naiswan*, alles Gute PNG.

Tipps zum Weiterlesen:

Allgemeiner landeskundlicher, wirtschaftlicher und politischer Überblick mit vielen aktuellen Links: <http://www.australien-auf-einen-blick.de/papua-neuguinea/index.php#Wirtschaft> (Zugriff: 4.5.2005).

HALL, C.M., PAGE, S.J., Hg. (1996): *Tourism in the Pacific. Issues and Cases*. London.

HATUTASI, V. (2003): *Cyanide Threat to Pangana*. *Papua New Guinea Independent*. <http://www.minesandcommunities.org/Action/press101.htm> (Zugriff: 4.5.2005).

KREISEL, W., Hg. (1999): *Growing Gaps? Perspektiven für eine zukunftsfähige Regionalentwicklung im asiatisch-pazifischen Raum*. *Abera Conference Reports*, Bd.3, 127-147.

KREISEL, W. (2004): *Die Pazifische Inselwelt*. 2. Aufl., Borntraeger: Berlin.

National Statistical Office of Papua New Guinea. <http://www.nso.gov.pg> (Zugriff: 4.5.2005)

Papua New Guinea Online: Country Profile – Papua New Guinea Manufacturing (2003). <http://niugini.com/profile1.htm> (Zugriff: 4.5.2005).

TREE, I. (1996): *Islands in the Clouds. Travels in the Highlands of New Guinea*. *Lonely Planet Journals: Melbourne*.

Günter Spreitzhofer [Guenter.spreitzhofer@univie.ac.at] ist Lektor am Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien. Regionaler Arbeitsschwerpunkt: Südostasien & Pazifik; Fokus auf Tourismus, Urbanisierung und soziokulturelle Transformation.